Ein makabres Festmahl in Farbe

Opulent, mysteriös und wunderschön: Matthias Gnehm und Francis Rivolta haben mit «Paul Corks Geschmack» einen Comic-Band geschaffen, der Appetit auf mehr macht.

■ NATALIE RÜFENACHT

Einen wahren Gourmet erkennt man daran, dass er sich Zeit nimmt. Zunächst würdigt er das Kunstwerk auf seinem Teller nur mit den Augen, lässt die Düfte wirken, bis Appetit und Neugierde gross genug sind. Dann kostet er, lässt jeden Bissen auf der Zunge zergehen, erkundet die Speisen auf ihre Ingredienzen. Und schliesslich – nach etlichen weiteren rituellen Schritten – lehnt er sich wieder zurück, rekapituliert und lässt das Mahl als Ganzes auf sich wirken.

Bei der Lektüre von «Paul Corks Geschmack» ist eine ähnliche Vorgehensweise empfehlenswert. Das Erstlingswerk von Zeichner Matthias Gnehm und Szenarist Francis Rivolta ist in Stil und Story so opulent, dass ein vorschnelles Verschlingen des Comic-Bandes zu Verstimmungen führen könnte. Ausserdem könnte man so Gefahr laufen, die zahlreichen in den Bildern versteckten Anspielungen zu übersehen. Aber auch in der Geschichte selbst verbergen sich einige Rätsel.

Farben schmecken

Der Detektiv Paul Cork hat eine aussergewöhnliche Gabe: Er kann Farben schmecken. Eine Gabe, die ihm einen Auftrag des Zürcher Starkochs Robert Daumont einbringt. Cork soll sich auf die Suche nach dem seit Jahrhunderten verschollenen Manuskript des berühmten französischen Gastrosophen Brillat-Savarin machen. Doch was zunächst nach einfacher Bibliothekarssarbeit aussieht, entpuppt sich als Schnitzeljagd durch Europa und durch die Geschichte, als Reise zwischen Traum und Realität und schliesslich auch als Abstecher in die makabren Abgründe der menschlichen Gier.

Eine dunkle Geschichte, die von Seite zu Seite dunkler wird. Unvorstellbar Schreckliches scheint sich für Paul Cork anzubahnen – noch schrecklicher dadurch, dass die Geschichte oft nur andeutet und dadurch noch mehr Mysterien schafft, welche die Phantasie der Leser und Leserinnen beflügeln können. Und schliesslich merkt man erschauernd, was der Titel des Comics noch alles bedeuten kann.

Bilder fühlen

Vielschichtig, bedeutungsschwanger und atmosphärisch sind auch die Bilder. Ein jedes für sich ist ein kleines Kunstwerk, an dem man sich erst satt sehen muss, bevor der Blick weiterschweifen kann. Detailreiche, realistische Zeichnungen, denen die Leuchtkraft der Pastellkreide eine unheimliche Aura verleiht. Goldene, blutrote und kaltblaue Stimmungen begleiten die Geschichte – kann Paul Cork Farben schmecken, so können die Leser und Leserinnen diese fühlen.

In dieses durchdachte Ganze aus Bild und Story fügt sich auch der Aufbau des Comics nahtlos ein. Denn statt von Kapitel zu Kapitel oder von Akt zu Akt, werden die Leser in «Paul Corks Geschmack» von Gang zu Gang geführt: Man beginnt mit dem Amuse-bouche, fährt fort mit dem Hors-d'oeuvre, kommt zum Plat und schliesst mit dem Dessert ab. Ein Hauch von schwarzem Humor, der erst mit dem Fortschreiten der Geschichte deutlich wird. Wer sich Zeit nimmt, kann auch in den einzelnen Bildern Anspielungen entdecken – so viele, dass man sich zwischen den beiden Buchdeckeln verlieren kann.

Heiteres Rätselraten: *Die meisten werden die Anspielung auf das Abendmahl erkannt haben. Doch wenn man die Figuren am Tisch genauer betrachtet, kann man einige bekannte Figuren entdecken. Bilder aus «Paul Corks Geschmack»*

Matthias Gnehm und Francis Rivolta, «Paul Corks Geschmack», Verlag Hochparterre, 48 Seiten, 39 Franken.

Ein hartes Stück Arbeit

nr. «Paul Corks Geschmack» ist von solcher Komplexität, dass man kaum glauben kann, dass es sich hierbei um ein Erstlingswerk handelt. Tatsächlich arbeiten der Zeichner Matthias Gnehm und der Szenarist Francis Rivolta bereits seit mehreren Jahren zusammen. Gemeinsam haben sie 1993 am Comic-Festival in Sierre auch den zweiten Preis gewonnen. Über die Jahre hinweg, habe sich denn auch ein persönlicher Stil geformt, sagt Matthias Gnehm – von Tusche und plakativen Zeichnungen hin zur heutigen malerischen Opulenz. Die Liebe zum Detail, so sagt er, liege ihm als Architekturstudent im Blut. Eine Liebe zum Detail, in der aber auch viel Arbeit steckt: Ein ganzes Jahr lang, habe er Zirkel und Lineal zur Seite gelegt, um sich voll dem Comic-Band zu widmen – ein Unterbruch, der sich für die Schweizer Comic-Szene gelohnt hat.